

*Schwidtal, Michael/Bok, Václav: Jugend in Böhmen. Franz Werfel und die tschechische Kultur – eine literarische Spurensuche. Beiträge des internationalen Symposiums in Budweis (České Budějovice) vom 12. bis 15. März 1998.*

Edition Praesens, Wien 2001, 221 S., Abb.

Dieser Tagungsband versammelt die Beiträge zu einem internationalen Franz-Werfel-Symposium, das das Institut für Germanistik der Südböhmischen Universität (Jihočeská univerzita) mit dem Institutum Bohemicum der Ackermann-Gemeinde München vom 12. bis 15. März 1998 in Budweis (České Budějovice) veranstaltet hat. Teilgenommen haben Germanistinnen und Germanisten aus der Tschechischen Republik, Deutschland, Österreich, Frankreich und den USA. Entsprechend breit gefächert ist das Spektrum der Beiträge, die unter verschiedenen Vorzeichen nach „böhmischen Bezüge[n] im Werk Franz Werfels und seine[r] Stellung zur tschechischen Kultur“ fragen (Einleitung S. 7).

Die erste Abteilung des Bandes, die „Der Prager Weltfreund: Unser Herz fühlt connational [...]“ überschrieben ist, widmet sich Werfels Prager Herkunft und seinem in diesem Kulturkreis verwurzelten Frühwerk. Ingeborg Fiala-Fürst (Olmütz/Olomouc) vergleicht dabei Werfels „Weltfreund“ (1911) mit dem zehn Jahre später entstandenen Lyrikband „Der Gast ins Haus, Gott ins Haus“ (Host do domu, 1921) von Jiří Wolker. Michel Reffet (Dijon) untersucht „Das Pragerische in den frühen Erzählungen Werfels“, und Wendelin Schmidt-Dengler (Wien) analysiert Werfels „Troerinnen“-Bearbeitung im Spannungsfeld zwischen antiker Tragödie und expressionistischem Märtyrerdrama.

Die Beiträge der zweiten und zugleich umfangreichsten Abteilung „Nostalgische Beschwörung: Heimatverlust und Erfahrung der Fremde“ setzen sich mit jenen Prag-Bildern auseinander, die Werfel in seinen mittleren und späten Lebensjahren zunächst aus räumlicher Distanz, schließlich aus dem Exil entworfen hat:

[n]och in Los Angeles rief Werfel mit erstaunlicher Erinnerungskraft Schauplätze und Situationen aus Kindheit und Schulzeit zurück. Prag ist als Stadt im lyrischen Spätwerk der literarische Ort der Erinnerung. (Einleitung S. 8)

Zugleich rückt damit Werfels Verhältnis zur tschechischen Kultur ins Zentrum der Betrachtung. Zwei Aufsätze befassen sich hier zunächst mit Werfels Prosa: Norbert

Abels (Frankfurt/M.) untersucht unter den Stichworten „Erinnerungsschatten und Weltedämmerung“ Werfels Erzählungen, während Dana Pfeiferová (Budweis) nach der Todesmetaphorik in den Erzählungen, Novellen und Romanfragmenten fragt. Im Anschluss daran vergleicht Jiří Munzar (Brünn/Brno) Werfels Hussitendrama „Das Reich Gottes in Böhmen“ (1930) mit tschechischen Bearbeitungen des Prokop-Stoffes, in erster Linie mit Arnošt Dvořáks Drama „Husité“ (Die Hussiten, 1919). Den Bogen zu Werfels Romanschaffen schlagen dann Michael Schwidtal (Frankfurt/M.) und Otfried Pustejovsky (Waakirchen) mit ihren Analysen „Der Hymnus des Ferdinand R. Geschichte, Gedächtnis und ‚Musikalität‘ im Roman ‚Barbara oder Die Frömmigkeit‘“ (1929) und „Zur Phänomenologie des Genozids im Werk Franz Werfels“. Letztere stützt sich hauptsächlich auf den Roman „Die vierzig Tage des Musa Dagh“ (1933). Jennifer E. Michaels (Grinnell/USA) schließlich zeichnet „Franz Werfels Stellung zur Tschechoslowakei und zur tschechischen Kultur in seinen Essays, Reden und Tagebüchern“ nach.

Die dritte Abteilung befasst sich mit der tschechischen Franz-Werfel-Rezeption. Václav Bok und Jana Doleželová (beide České Budějovice/Budweis) erläutern hier die „Rezeption von Werfels Stück ‚Jacobowsky und der Oberst‘ auf tschechischen Bühnen“ sowie „Die Übertragungen Werfels ins Tschechische am Beispiel des Verdi-Romans“.

Das Verdienst des Bandes besteht zweifellos darin, Werfel einmal nicht nur als jungen Expressionisten und schwärmerisch-pathetischen ‚Weltfreund‘ zu zeigen, sondern die Auseinandersetzung mit dem Autor um das Werk der mittleren und späten Schaffensjahre zu erweitern. Auch der tschechoslowakische Staatsbürger Werfel, seine Haltung zu diesem Staat und zur tschechischen Kultur werden dem Leser vergegenwärtigt. Dass die Beiträge dabei einmal mehr theoretisch-abstrakt, ein andermal eher feuilletonistisch ausfallen, beeinträchtigt das Profil des Bandes nicht. Allerdings haben sich neben einigen Tippfehlern auch ein paar sachliche Irrtümer eingeschlichen, die das Lesevergnügen ein wenig mindern: So ist etwa der „Gast ins Haus“ eine Juvenilie Jiří Wolkers, nicht aber eine „Juvenalie“. In seiner äußeren Gestaltung erinnert das Buch an die von Bruno Brandl herausgegebene Anthologie „Liebe zu Böhmen“ (1990): auch hier wurde Caspar David Friedrichs 1822 entstandenes Gemälde „Einsamer Baum (Morgen im Jeschkengebirge)“ als stimmungsvoll-melancholische Illustration für den Bucheinband gewählt.